

Die Welt kompakt | 05.12.13

Immer mehr Gewalt

In vielen Berliner Schulen sind Drohungen und Attacken an der Tagesordnung *Von Regina Köhler*

Die Berliner Schulen haben im vergangenen Schuljahr deutlich mehr Gewaltvorfälle gemeldet, als im Jahr zuvor. Zugenommen hat demnach vor allem die Zahl der Fälle, die dem Gefährdungsgrad I zugeordnet werden. Dazu gehören Beleidigungen, Drohungen und Tötlichkeiten. Die genannten Vorfälle werden zwar als weniger schwerwiegend eingestuft, das Zusammenleben an der Schule beeinträchtigen sie aber stark. 2012/13 sind 1418 solcher Fälle gemeldet worden, 216 mehr als im Schuljahr davor.

Laut der Statistik der Bildungsverwaltung sind im vergangenen Schuljahr insgesamt 2400 Gewaltvorfälle angezeigt worden. Etwa jede zweite Schule hat demnach mindestens einen Gewaltvorfall gemeldet. Das geht aus der Beantwortung einer Kleinen Anfrage des SPD-Abgeordneten Joschka Langenbrinck hervor. Auch die Anzahl der Fälle von Bedrohungen und schwerer körperlicher Gewalt ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen, wenn auch nur leicht. Etwas gesunken ist hingegen die Zahl der Übergriffe auf Schulpersonal. 2012/13 wurden 439 Übergriffe registriert. Im Jahr davor waren es noch 464.

Als Verursacher beziehungsweise Tatverdächtige der gemeldeten Fälle wurden vor allem Jungs (2002) ausgemacht. Mädchen waren indes nur an 326 Fällen als Verursacher oder Tatverdächtige beteiligt. In 62 Fällen gibt es keine Angaben zum Geschlecht der Tatverdächtigen. Joschka Langenbrinck geht davon aus, dass die Dunkelziffer bei Vorfällen wie Beleidigungen, Drohungen und Tötlichkeiten weit höher ist, als die Zahl der gemeldeten Fälle. "Die Schulen sind nicht verpflichtet, derartige Vorfälle zu melden. Deshalb werden viele es auch nicht tun", sagt er. Der Schulpolitiker warnt davor, die Gewalt unterschiedlicher Ausprägungen in den Schulen zu tabuisieren. "Unsere Schüler müssen ohne Angst in die Schule gehen können. Kommt ein Schüler mit Mobbing durch, ist der Schritt zu körperlichen Übergriffen nicht mehr weit. Drohungen, Beleidigungen und Tötlichkeiten sind keine Kavaliersdelikte, sondern prägen den Schulalltag."

Beate Stoffers, Sprecherin von Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD), hält das Meldeverhalten der Schulen indes für ein Zeichen dafür, dass Gewalt im Schulalltag nicht tabuisiert wird. "Die Schulen haben Mut zur Transparenz und melden zunehmend Fälle, die sie gar nicht melden müssten." Vorfälle des Gefährdungsgrades I, wie Beleidigungen und Tötlichkeiten, seien entsprechend der Notfallpläne für Berliner Schulen in eigener Verantwortung der Schulen zu lösen. Sie müssten nicht schriftlich gemeldet werden wie etwa Fälle schwerer körperlicher Gewalt und sexuelle Übergriffe. "Dass die Schulen diese Fälle trotzdem melden, zeigt, wie sehr sie an der Aufarbeitung der Vorkommnisse interessiert sind", sagt Stoffers.

Mit der Meldung dieser Fälle würden Schulleitungen und Lehrer gegenüber den Schülern und deren Eltern ein Signal setzen. Fast alle Schulen würden zudem Projekte durchführen, in denen es um Strategien für ein gewaltfreies Miteinander geht.